

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
hinzü 30 Pf. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
schaltstellen und Postämter auch
in Neuenbürg die Zustellung
sicher zu.

angegeben.
Ne einmal. Zeit. 25
nur auswärts 15 Pf.
bei Anknüpfung
durch d. Geschäfts-20 Pf.
Kellern-Teile 20 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 113.

Neuenbürg, Mittwoch den 16. Mai 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 15. Mai (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

Zwischen Ypern und Armentières hielt die
lebhaftere Artillerie-Tätigkeit an.

Durch kurzes Trommelfeuer an der Scarpe
und bei Ronchy vorbereitete englische Angriffe
luden in unserem Vernichtungs-Feuer nicht zur
Entwicklung. Südlich und östlich von Bullecourt
wurden feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

An mehreren Stellen der Aisne- und Cham-
pagnefront nahm der Artilleriekampf wieder zu.
Gegen die Höhenstellung des Chemin des Dames
östlich von Gormicq und nördlich von Prosnes
steigerte er sich zu erheblicher Stärke.

Die St. Verthe-Ferme, östlich des Forts de
Malmaison wurde im frischen Draufgehen mehr-
erer Kompagnien gestürmt und gegen feindliche
Wiedereroberungsversuche gehalten. Ebenso be-
haupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf
Höhe 108 nördlich von Saigneue durch Zurück-
drängen der Front neu gewonnene Linie gegen
4 mal wiederholte Angriffe. Bei Ailles nörd-
lich von Craonne und westlich der Straße Cor-
bény-Berry au Bac blieben französische Teil-
vorstöße erfolglos.

Westlich der Maas wurden Angriffe feindlicher
Stoßtrupps gegen das Dorf Beaucée abge-
schlagen.

Im Luftkampf stürzten 6 feindliche Flugzeuge
hinter den deutschen Linien ab. Ein weiteres
musste bei uns notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nördlich von Monastir und im Gernabogen
ist der Artilleriekampf in erneuter Steigerung
begriffen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 14. Mai, abends. (WZB. Amtlich.)
Im Aisne-Marnekanal und in der Champagne
lebhaftes Artilleriefeuer. An den übrigen Fronten
im Westen blieb es bei teilweise schlechter Sicht
ruhig.

Berlin, 15. Mai. (WZB. Amtlich.) Neue
U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer
und 8 Segler mit 25.500 Bruttoregistertonnen.
Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a.
folgende: ein englischer Dampfer vom Aussehen
der „Marina“, ein großer englischer Landdampfer,
englischer Segler „Deeswing“, Ladung Kohlen, ita-
lienischer Dampfer „Bandiera Maro“ (2068 Tonnen,
Ladung: 2700 Tonnen Eisenerz von Spanisch-Ra-
zello nach England). Von den übrigen versenkten
Schiffen hatten u. a. 2 Kohlen, 1 Holz, 1 Salpeter
1 Delfaden und 1 Stückgut geladen.

Gedenket der U-Bootspende!

Gaben nimmt entgegen die Geschäftsstelle des
„Enztälers“.

Himmelfahrt 1917.

Nun endlich hat mit Siegfriedsmacht
Der junge Lenz das Feld erstritten,
Und all die langvermisste Pracht
Erblickt jetzt unter seinen Schritten.
Schon hat die braunen Kletterkräuter
Mit grünem Sammet er überwältigt;
Erwartend lächeln tausend Blumen,
Wohin sein Sonnenauge fällt!

Schaumkraut und Milchstern schimmern weiß;
Maiblumen öffnen froh die Glöckchen,
Der alte Kirschbaum, Reis an Reis,
Ist wie versteinert von Blütenlöckchen.
Vertätigt schwärmt das Heer der Bienen:
Das Zwitschervoll hat seltsame Zeit:
Mit einem Rauberschlag erschienen:
Ist alle Frühlingsherrlichkeit!

Ihr Leidbedrückten rings im Land
D, grübelt nicht, in Gram versunken! ...
Laßt an des Lenzes Linder Hand
Geleiten euch, wo Sonnentränken
Die Blumenkinder tröstlich steigen
Aus langen Schlummers dunkler Gruft,
Und sich zu holden Lebensreigen
Berjungen nun in Glanz und Duft!

Gedenkt des Herrn, der Not und Tod
Bewungen, um uns aus den Ketten
Der Finsternis dem Morgenrot
Der ew'gen Freude zu erretten:
Er führt die Helden, die verblutet
Im heiligen Kampf für deutsche Art,
Zum Thron des Höchsten, Lichtumflutet,
Am hehren Tag der Himmelfahrt! ...

Recht, verb.

n. n.

Zum Himmelfahrtsfest.

ep.- Es ist noch gar nicht lange her, da redete
man gern vom „Himmel auf Erden“. Aller-
dings weniger davon, daß er da wäre, aber um so
mehr davon, daß er geschaffen werden müsse. Und
der Vorwurf, daß noch immer die Erde nicht zum
Paradies geworden, richtete sich nicht bloß gegen
Unterdrücker, Ausbeuter, Blutsauger aller Art, son-
dern fast noch schärfer gegen die Predigt vom Himmel,
der einer anderen Welt angehört und hier niemals
wirklich werden kann. Dies Vertrauen auf einen
jenseitigen Himmel haben auch viele aufrichtige
Weltverbesserer mit gutem Willen und bitterem
Spott verfolgt; sie sagten: wir danken für den
Himmel, mit dessen mehr als zweifelhafter Verhei-
ßung ihr uns den Anspruch auf die Erde aus den
Händen winden wollt!

Wie denken wir heute über diese Frage, nach-
dem fast drei Kriegsjahre uns den Glauben an das
irdische Paradies gründlich erschüttert haben?

Ich meine: Es klingt uns wieder tiefer in die
Herzen und weckt neuen Widerhall die Frage: „Wo
findet die Seele die Heimat, die Ruh?“ Und wir
sind bereit, die Antwort zu geben: „Hier ist sie
nicht!“ Nein, nein! Wir sind im 20. Jahrhundert
wieder zu der Erkenntnis gekommen, die Schiller
schon beim Antritt des 19. ausgesprochen hat:

Ah, umsonst auf allen Länderkarten
Späht du nach dem seligen Gebiet,
Wo der Freiheit ewig grüner Garten,
Wo der Menschheit schöne Jugend blüht.

Wir werden auch im neuen Deutschland, an
dessen Grundmauern nun gebaut wird, den Himmel
nicht haben — auch das haben wir in schweren
Kämpfen und bitteren Schmerzen gelernt.

Hier ist sie nicht! Darin sind alle einig, die der
Seele das Recht einräumen, ihre eigene Welt zu
bauen.

Aber ob es nun bloß den Ausweg gibt ins
Reich der Träume, den Schiller der friededürstenden
Seele weist? Oder ob wir mit jenem frommen
Schnufstüchlein fortfahren dürfen: „Die Heimat
der Seele ist droben im Licht!“ —?

Die Seele, die sich nach ihrer Heimat sehnt,
muß erst einmal sich selber finden, zu sich selber
kommen. Es liegt eine bleibende Wahrheit darin,
wenn Schiller dem Sucher des Paradieses den
Rat gibt:

„In des Herzens heilig stille Räume
Ruhst du fliehen aus des Lebens Drang!“

Mit anderen Worten: wer in sich selbst den
Himmel nicht hat, der wird ihn auch nirgends in
der Welt finden.

Ja, wie steht's mit diesem Himmel auf Erden?
Wenn's allerorten solche Menschen gäbe, die des
Himmels Frieden in sich tragen, könnte dann wohl
die Welt also vom Krieg zerrissen sein?

Und wie ist in dieser Zeit gerade die innere
Welt der Seele bedroht durch Sorge und Trauer,
durch Begehrlichkeit und Trost? Es mag uns nicht
selten scheinen: wenn wir aus der friedlosen Welt
flüchten wollen in unsere innere Welt, dann kommen
wir auf dem Vorfeldgefecht ins Trommelfeuer. Und
dann sind wir erst recht sturmreif für die Mächte,
die nicht vom Himmel sind.

Reiß aber auch für die Botenschaft dessen, der von
Gott gekommen und zu Gott gegangen ist, der dar-
um die heimwehtrante Seele zu ihrer Heimat führen
kann.

Sollte nicht die Frohbotschaft von dem Menschen-
sohn, der im Himmel ist (Joh. 3,13), gerade jetzt
in vielen Herzen zünden und darin das Fünkchen
Himmelssehnsucht zur hellen Flamme anfachen, bis
die Frage nach dem Himmel sich löst in dem dank-
baren Bekenntnis:

Nun sei Gott Lob, der Weg ist g'macht;
Uns steht der Himmel offen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Mai. Der Reichskanzler hat
bei der Beantwortung der sozialdemokrati-
schen und der konservativen Interpella-
tion über die Kriegsziele die Abgabe einer pro-
grammatischen Erklärung über unsere Kriegsziele im
gegenwärtigen Augenblick abgelehnt mit der Begrün-
dung, daß ihn die Gesamtlage zur Zurückhaltung
zwingt. Er hat sich auf das berufen, was er bereits
öffentlich in allgemeinen Grundzügen über die For-
derungen gesagt hat, die Deutschland zu stellen haben
wird, um seine künftige Machtstellung zu sichern.
Er beruft sich damit in erster Linie auf seine Kund-
gebungen in der Reichstagsrede vom 5. April 1916
in denen er ausgeführt hat: „Rußland darf nicht
zum zweitenmal seine Heere an der ungeführten
Grenze Ost- und Westpreußens aufmarschieren lassen,
nicht noch einmal sich mit französischem Geld das
Weichselland als Einfallstor in das ungeschützte
Deutschland einrichten lassen.“ Weder Polen, noch
Litauen oder Balten oder Letten sollen künftig wie-
der dem Regiment eines reaktionären Rußland aus-
geliefert werden. Ueber Belgien hat er ausgeführt:
„Wir werden uns reale Garantien dafür schaffen,
daß Belgien nicht englisch-französischer Vasallenstaat,
nicht militärisch und wirtschaftlich als Bollwerk gegen
Deutschland ausgebaut wird. Auch hier gibt es
keinen status quo ante. (Stand der Dinge vor dem
Krieg.)“ Der Reichskanzler hat es in scharf betonten
Sätzen ausgesprochen, daß sein Kriegszielprogramm
kein Verzichtprogramm ist und das er sich nicht im
Pann der Sozialdemokraten befinde. Und er hat
wiederholt, daß er an den allgemeinen Grundlinien
festhalte, die zuletzt in dem deutschen Friedensange-
bot ihren Ausdruck gefunden haben, und zur Be-
kräftigung hinzugefügt, daß in der Auffassung der
Friedensfrage zwischen uns und unseren Verbündeten
keinerlei Unterschiede beständen. Der Kanzler läßt
sich nicht darauf ein, mit einer Formel das deutsche
Volk festzulegen, die doch nur einem Teile genügen
würde. Weder eine Verzichtserklärung gibt er ab,
die unseren Feinde gestatten würde, ohne jede eigene
Gefahr, den Krieg ins Unendliche zu verlängern,
noch stellt er auch ein Eroberungsprogramm auf.

das unsere Feinde nur aufspeitschen würde. Gegenüber Russland, in dem sich der Wunsch nach Frieden am lautesten geltend gemacht hat, zeigt er Entgegenkommen und will mit Rücksicht auf ein dauerndes Verhältnis des Nebeneinanderlebens mit ihm in diesem Weg der Entwicklung keine Steine und Hindernisse werfen. Den andern Feinden steht er in kalter Entschlossenheit gegenüber. Er sieht weder in England noch in Frankreich irgend eine Friedensbereitschaft, irgend ein Abrücken von ihren Eroberungszielen. Auf sie trifft zu, was er am Schluß seiner Rede ausgesprochen hat: Wir können die volle Zuversicht haben, daß wir uns dem guten Ende nähern. Dann wird die Zeit kommen, daß wir uns über unsere Kriegsziele unterhalten. Dann werden wir einen Frieden erringen, der uns die Freiheit gibt, wieder aufzubauen, was dieser Krieg zerstört hat.

Rundschau.

Wie die bekannnten sozialdemokratischen Friedenswünsche im Volke beurteilt werden, dafür möge hier als Beispiel ein Auszug aus einer Zuschrift veröffentlicht werden, die dem Schwäb. Merkur aus einer Industriestadt des Schwarzwalds zugegangen ist. Abgestumpft durch den langen Krieg, sind leider manche Parteien in alle Fehler zurückgefallen, keine schlimmer, als die Sozialdemokratie. Wie sie vor dem Kriege ihr ganzes politisches Auftreten, jeden ihrer Schritte wesentlich darnach bemas, welchen Wert er als politisches Agitationsmittel besaß, wie sie nur Agitation betrieb, wie sie vor dem Kriege verantwortungsfrei gegen die Rüstungen donnerte, weil das ein jugendliches Agitationsmittel für die stets lastende Masse war, so hat sie jetzt ein gleich jugendliches und verantwortungsloses Agitationsmittel in dem Eintreten für den „annexions- und entschädigungslosen“ Frieden gefunden, ohne sich im mindesten Bedenken darüber zu machen, daß sie damit gerade so namenhaften Schaden anrichtet, wie mit ihrem früheren Agitieren gegen die notwendigen Rüstungen; ohne zu erwägen, daß sie mit ihren vorzeitigen Friedensbedingungsangeboten nur den Krieg verlängert, den Frieden entfernt. Aber es ist ein unvergleichliches Mittel, um Kriegsmüde an sich zu ziehen und um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Das läßt alle Bedenken beiseite treten. Was wäre denn das einzige Resultat, wenn die Regierung sich wirklich nach dem sozialdemokratischen Wunsche auf den Scheidemannschen Frieden festlegen lassen würde? Doch nur, daß dies das Ausland als Zeichen des bevorstehenden Zusammenbruchs ansehen, daß es in der ganzen feindlichen Presse heißen würde: Jetzt sind sie am Ende ihrer Kräfte, jetzt ihnen den letzten Rest gegeben! Im gewöhnlichen Leben weiß doch jeder, daß wenn er in einem Handel, in einem Prozeß einem jähren Gegner gegenüber nicht jeder Aussicht auf gutes Davontommen verlustig geben will, er dies nur erreichen kann, wenn er die größte Entschlossenheit an den Tag legt. Wer da fortwährend mit nachgiebigen Vergleichsvorschlägen

kommt, der wird immer weiter in die Ecke gedrückt. Es gibt tatsächlich keinen besseren Beweis, wie niedrig die sozialdemokratischen Führer die politische Einsicht unseres Volkes, dem sie doch größere politische Rechte zusprechen, einschätzen, als wenn sie erwarten, mit dieser Art des Agitierens für einen schwachen Frieden, für einen Frieden um jeden Preis, das deutsche Volk für sich zu gewinnen. Sachlich kann sich die sozialdemokratische Führerschaft darüber doch nicht im unklaren sein, daß nirgendwo in einem einzigen Lande unserer Feinde eine Bereitschaft vorhanden ist, uns auch nur den angebotenen schwachen Frieden zuzugestehen, daß es für uns also nur die Wahl zwischen Sieg und Niederlage gibt, daß wir jedes Gerede von nachgeben unterlassen müssen, wenn wir uns nicht vollständig verloren geben wollen. Daß bei unseren westlichen Feinden niemand zu einem Frieden ohne Sieg bereit ist, wissen wir zur Genüge. Den machtlästerischen Agitatoren kann es ja gleich sein. Entweder der Krieg geht trotz ihrer Agitation fort, dann haben sie so lange wenigstens den schönsten Propagandaapparat, noch wirksamer als früher die Hege gegen Wehrverein und „Rüstungsfeind“. Oder aber der Friede kommt nach ihren Wünschen zu stande, dann wird die Lage des deutschen Volkes und besonders des deutschen Arbeiters so schlecht, daß der schönste Nährboden für alle ungenügenden und unzufriedenen Elemente bereitet ist. Es heißt für uns nur noch, den Krieg verlieren oder gewinnen; gewonnen werden kann er aber nur, wenn das Volk bis zum äußersten entschlossen ist.

Große Erregung in Frankreich. Die Enttäuschung über die verfehlten großen Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen an der Westfront haben in Frankreich eine große Erregung und Angst erweckt. Eine der angesehensten Pariser Zeitungen, der „Temps“, ruft jammernd aus, daß im Osten bei den Russen kaum ein Schuß falle, während an der Westfront seit einem Monate die gewaltigste Schlacht des Weltkrieges geschlagen werde. Die wechselnde Anarchie in Russland könne noch die Niederlage im Weltkriege herbeiführen. Russland dürste aber seine Bundesgenossen nicht verraten, denn das Bündnis sei nicht etwa nur zwischen den Regierungen sondern auch zwischen den Völkern geschlossen worden, was man in Russland berücksichtigen müsse. Im französischen Senate hat auch der Senator Dohierre von der Regierung Aufklärung über die Vorbereitung und Durchführung der großen Herbstjahresoffensive der Franzosen verlangt.

Christiania, 14. Mai. Die Stimmung gegen Russland nimmt in England täglich an Erbitterung zu. England droht Russland immer unverhüllter mit dem Einmarsch Japans, falls Russland Frieden schließen sollte, und stellt für diesen Fall die Eroberung Konstantinopels als englisches Kriegsziel auf, um hierdurch auf den russischen Kriegswillen im englischen Interesse einzuwirken.

Vorsicht gegenüber Kriegsgefangenen. Die Franzosen planen in ihrem fanatischen Haß die in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen dazu anzustiften, durch Freilassen unsere landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe zu schädigen und unseren Viehbestand zu verheeren. Sie haben hierzu eine große Organisation gegründet und versuchen, die Kriegsgefangenen durch geheime Aufforderung aufzureizen und ihnen alle möglichen verbrecherischen Mittel in unauffälliger Weise zu übergeben. Sicherlich wird es eine Anzahl von Kriegsgefangenen, sowohl der französischen als auch anderer Nationen geben, die aus Haß gegen unser Vaterland oder wegen der ihnen in Aussicht gestellten Belohnung bereit sind, jedes Verbrechen zu verüben, das unsere Feinde von ihnen verlangen. Selbstverständlich überwachen die deutschen Militär- und Zivilbehörden die Kriegsgefangenen sowie ihren gesamten Post- und Paketverkehr aufs schärfste. Aber die Maßnahmen der Behörden können nicht wirksam werden, wenn die Vertrauensseligkeit fortbesteht, die an vielen Orten und von vielen Personen den Kriegsgefangenen entgegengebracht wird. Es ist für jedermann in Stadt und Land notwendig, den Kriegsgefangenen gegenüber auf der Hut zu sein. Jedermann muß damit rechnen, daß sich unter den in seinem Dienst oder in seiner Nähe befindlichen Kriegsgefangenen solche befinden, die sich nur zum Schein gut führen, um die deutsche Aufmerksamkeit einzuschleiern, während sie in Wahrheit Verbrechen planen und nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um diese Gelegenheit auszunutzen. Jedermann muß mitwirken zum eigenen Schutz und zu demjenigen des Vaterlandes gegen derartige verbrecherische Pläne mancher Kriegsgefangener. Darum die ernste Mahnung an alle: Seid aufmerksam und vorsichtig

Amsterdam, 15. Mai. (W.Z.) Wie „Allgemeines Handelsblatt“ aus London meldet, haben gestern ungefähr 5000 Angestellte der Londoner Omnibusgesellschaft die Arbeit niedergelegt, sie verlangen u. a. eine Kriegslage von 10 Schilling.

Berlin, 15. Mai. Aus Lugano läßt sich die „Boßische Ztg.“ berichten: Die Mutter des abgelebten Zaren, Maria Feodorowna, eine geborene Prinzessin Dagmar von Dänemark, hat, wie die Turiner „Stampa“ meldet, den Beschluß gefaßt, für den Rest ihres Lebens in ein Kloster zu gehen. Vorher will sie ihr großes Vermögen zu wohltätigen Zwecken in Dänemark und Russland verteilen.

Württemberg.

Reisen in der Pfingstzeit. Das stels. Generalkommando macht bekannt: Die militärische Inanspruchnahme der Eisenbahnen hat sich seit Ostern ganz erheblich gesteigert. Es gilt daher der anlässlich der Osterfeierstage an das Publikum gerichtete Appell, alle unnötigen Reisen zu unterlassen, in erhöhtem Maß auch für die Zeit über Himmelfahrt und Pfingsten, und es wird auch bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß es für jeden Einzelnen eine unabwiesbare patriotische Pflicht ist, diesem Appell zu entsprechen. Insbesondere müssen Besuche von zum Dienst eingezogenen Angehörigen in den Garnisonen auf die unbeweisbar dringendsten Fälle beschränkt bleiben. Die Eisenbahnverwaltungen beabsichtigen auch nicht, an diesen Feiertagen mehr Züge als sonst zu fahren, und da in dieser Zeit auch die in Industrie und Landwirtschaft Tätigen unbedingt zur Stätte ihrer Arbeit gelangen müssen, so haben alle anderen Reisenden mit Zurückbleiben wegen Ueberfüllung der Züge zu rechnen.

Stuttgart, 14. Mai. Eine vom Unabgängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden, Ortsgruppe Stuttgart, letzten Samstag in den großen Saal des „Herzog Christoph“ einberufenen gut besuchte Versammlung nahm folgende Entscheidung an: „Die am 12. Mai 1917 in Stuttgart versammelten mehrere hundert deutscher Männer und Frauen erklären ihr Einverständnis mit den Bestimmungen des U. A. f. e. d. F. und geben der persönlichen Erwartung Ausdruck, der Herr Reichskanzler werde durch eine klare und unzweideutige Erklärung vor dem Reichstage den gefährlichen internationalistischen Umtrieben im Reich ein Ende bereiten. — Die Versammlung spricht den sozialdemokratischen Parteiführern das Recht ab, in Namen des deutschen Volkes einen Verzicht- und Verständigungsfrieden zu proklamieren, sie ist nicht mehr überzeugt, daß nur ein Friede, der die wirtschaftliche, militärische und politische Sicherung des Reiches nach Ost und West, auf dem Meere und in den deutschen Kolonien gewährleistet, der Zukunft des gesamten deutschen Volkes tröumt. Nur ein solcher Friede würde auch die unerhörten Opfer an Gut und Blut einigermaßen wieder auszugleichen vermögen, die unserem Volke durch den von seiner

gegenüber Kriegsgefangenen. Wir kennen die verbrecherischen Pläne unserer Feinde, die sie durch Kriegsgefangene ausführen lassen wollen; sorgfältig Deutliche dafür, daß diese Absichten durch Wachsamkeit vereitelt und nicht durch Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit gefördert werden.

125000 Zivilanzüge für Minderbemittelte. Die Reichsbekleidungsstelle läßt von den deutschen Herrenkleiderfabriken 125 000 Zivilanzüge anfertigen, die an Minderbemittelte zu billigen Preisen abgegeben werden sollen. Das Weitere besorgt die Stoffverteilungsstelle München, die in Deutschland 9 Bezirksstellen, darunter eine in Stuttgart errichtet. Die Bezirksstellen übernehmen die Verteilung der Rohware an die in ihrem Bezirke ansässigen Kleiderfabriken. Wie die Zuteilung der fertigen Anzüge an die Verbraucher erfolgt, ob durch die Kommunalverbände oder die Detailgeschäfte, ist noch nicht entschieden.

Vom Oberrhein, 14. Mai. Der Rhein fließt ansehnlich Wassermassen mit sich, seit die Scherenschmelze begonnen hat. Infolge des hohen Wasserstandes macht sich in den Rheinwaldungen das Trübwasser besonders bemerkbar.

Der Landmann hat jetzt das Wort!

Landwirte! Getreideablieferung ist jetzt höchste Ehrenpflicht! Das deutsche Volk braucht Euch und Euer Korn, das den Sieg erst vollendet! Nichts darf Euch abhalten, schnell, reichlich und trotz Bestellzeit zu liefern!

Zur U-Boot-Spende.

Ihr kühnen Jäger in der See,
Ihr unfer Stolz, Ihr unfer Feinde Weh,
Britannia erbebt vor Euch in blinder Wut
— Ihr macht die Arbeit gut. —

Den Hungerteufel wollten sie uns senden,
Weh euch! das Schicksal kann sich wenden.
Das U-Boot ist allzeit zum Kampf bereit
— Macht lähne Beut. —

Das „Spielzeug Willis“ unsre Flott' sie hießen,
Wo sind die Dreadnoughts, die so hochgepriesen?
Wie hatten wollten sie uns aus den Löchern jagen.
— Hört Ihr davon in unsern Tagen? —

Noch lebt der Geist der kühnen Helden,
Des Beddigen, von dem die Lieder melden.
Er geht durch unser Kämpfer stolze Reihen:
— Schiff um Schiff, dem Tod sie weihen. —

Heut war' ein schlechter Deutscher, jeder Mann,
Der nun nicht auch am Werke stehen kann.
Auf diese Waffe steht all unser Hoffen,
Drum heiß es jetzt: Die Spende hat alle übertroffen.

Dermischtes.

Neuenbürg, 15. Mai. Aus dem angekündigten Mailäferflugjahr ist bis jetzt nicht viel geworden. Wie seit Jahren regelmäßig, so war auch für dieses Frühjahr eine große Mailäferplage in Aussicht gestellt worden, aber nur wenige umsummen an den Abenden unsere Bäume. Recht passend klingt leider auch in diesem Jahr noch das Liedchen, das die Kinder dem gefangenen Mailäfer singen: „Mailäfer flieg, der Vater ist im Krieg.“

Feinden freilegt worden
Flucht
drückt in ei
Zeitung den
schiebende
Entzug von
ihrer Hals
auf aufmer
juchend zu
händen be
auch noch

Aus
Neuen
Ortsgruppe
deutschen Fr
vor über 11
Bärenmal
Landbung
Land besitz
nigen versta
Australien
Farmer ver
von den n
überlegen,
ist das fleisch
gepreßt und
die Teuerung
hohen Wohn
während ar
und billiger
Wirtschaft
uns anzub
Grenze, wir
digen Rohst
in unserer
sehen und
Weltkrieg,
Tage, un
Gegenüber
hängnisvolle
biete erweitert
Voll als ein
angehören
beliegt, trat
ein, daß wir
sicherheit bei
idem Land
der letzten
durch Jette
sindigt weil
bejodelte, g
Voll erhalten
dafür, das
theinisch-wes
werden, vor
zu schwierigen
lichen Anger
sein Jutum
Geichtspunkt
Leben, voll
auf unanfecht
Wer allen p
der Vortrag
lung auf die
dieselben sol
igen Aussch
In gew
Kämpfer
migt, erring
Erwartung:
harten und p
alle ihre Kr
wies deutsch
gegen die ga
Weltgeschichte
Gewißheit, k
geschickten D
weist der „N
Frieden“ die
Parteiaussch
schaften zur
Friedeswillen
um die Freu
bringen. —
und ohne M
samen Nieder
genügt in die
Weltkrieg ge
die unermeh
verwinden; n
die frei über
massen versta
Unkenntnis
die Sicherun



Feinden freivolhaft aufgezwungenen Krieg ihm auferlegt worden sind.

Blochingen, 14. Mai. Das Schultheißenamt droht in einer Bekanntmachung in der Blochinger Zeitung den Geflügelhaltern, die das ihnen vorgeschriebene Quantum Eier nicht abliefern, mit dem Entzug sämtlicher Lebensmittelkarten, wenn sie in ihrer Halsstarrigkeit verharren. Es macht sie darauf aufmerksam, daß ihnen in Zukunft der Geldzuschuß zu dem Fleischbezug verweigert, unter Umständen der Mehlschein gesperrt wird und die Säumnigen auch noch mit Geldstrafen bedacht werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Mai. Auf Einladung der Ortsgruppe vom Unabhängigen Ausschuss für einen Deutschen Frieden hielt gestern Stadtpfarrer Schreiber vor über 100 Zuhörern aus Stadt und Bezirk im Bürensaal einen Vortrag über „den deutschen Landhunger“. Während Rußland Ueberfluß an Land besitzt, das der russische Mensch nicht auszunutzen versteht, während England in Kanada und Australien über weite Siedelungsräume für englische Farmer verfügt, während in Frankreich, abgesehen von den nordafrikanischen Gebieten, die wir ihm überlegen, nur 45 Einwohner auf den qkm entfallen, ist das reichste, wachsende deutsche Volk eng zusammengedrückt und zählt 120 Einw. auf 1 qkm. Dabei die Zerrung des Bodens und dementsprechend die hohen Wohnungsmieten und die teuren Lebensmittel, während andere mit mehr Boden billiger wohnen und billiger produzieren können. Auch manche soziale Nöthigkeiten hängen mit der Unmöglichkeit zusammen, uns auszudehnen. Militärisch fehlt uns die gesicherte Grenze, wirtschaftlich der freie Weg zu den notwendigen Rohstoffen der Industrie. Trotzdem wir uns in unserer Friedensliebe gutmütig zusammenpressen ließen und an keine Eroberung dachten, kam doch der Weltkrieg, da uns die andern nicht einmal unser Leben, unser Fleiß und unsere Arbeit gönnten. Gegenüber der für die Zukunft unseres Volkes verhängnisvollen Phrase von einem Frieden ohne Gebietsveränderung und ohne Entschädigung, der unserm Volk als einziges Ergebnis des Kriegs lediglich die ungeheuren Verluste und eine riesige Schuldenlast bebrachte, trat der Redner mit allem Nachdruck dafür ein, daß wir nun wenigstens die aufgezwungene Gelegenheit benützen sollten, dem Bedürfnis nach deutschem Land abzuhelfen, das weder durch Kultivierung der letzten Reste unanbaubaren Bodens, noch etwa durch Zersäuerung alles Großgrundbesitzes befriedigt werden kann. Mindestens das eroberte, dünnbesiedelte, gute Bauernland im Osten müßte unserm Volk erhalten bleiben, ebenso das Herz unserer Industrie, das der Grenze so unheimlich nahe liegende rheinisch-westfälische Industriegebiet, müßte geschützt werden, von weiteren wünschenswerten Kriegszielen zu schweigen. Deutschland möge den weltgeschichtlichen Augenblick nicht veräumen, der ihm nun ohne sein Zutun gekommen ist. — Ebenso reich an großen Gesichtspunkten, wie an praktischer Beziehung aufs Leben, voll warmer Liebe für unser Volk und klar auf unaufrechtbares Tatsachenmaterial gegründet gegenüber allen völkischen Phantasien und Träumen, übte der Vortrag eine durchschlagende, überzeugende Wirkung auf die Versammelten aus. Einmütig traten dieselben folgender Rundgebung des Unabhängigen Ausschusses für einen Deutschen Frieden bei:

In gewaltigen Abwehrschlachten erstreiten unsere Kämpfer beispiellose Siege; auf die Hochseeflotte gestützt, erringen unsere U-Boote Erfolge über alle Erwartung; in unbegrenztem Vertrauen zu unserer starken und zielbewußten Heerführung setzt die Heimat alle ihre Kräfte ein. Was Heer und Flotte, was unser deutsches Volk im Kampf für Kaiser und Reich gegen die ganze Welt leisten, ist ohnegleichen in der Weltgeschichte, verbürgt uns den Sieg und gibt uns Gewißheit, den Sieg krönen zu können durch einen glücklichen Deutschen Frieden. — Um so entschiedener weist der „Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden“ die Entschließung des sozialdemokratischen Parteiausschusses und alle internationalen Machenschaften zurück, die dahin wirken, unserm Volk den Siegesvorteil zu schwächen und unser Reich in voraus an die Frucht des nahenden vollen Friedens zu bringen. — Jeder Friede ohne Kriegsentchädigung und ohne Machtzuwachs bedeutet für uns unaufhaltbaren Niedergang und dauernde Verelendung. Eingrenzt in die Grenzen und die Verhältnisse, die diesen Weltkrieg gegen uns möglich machten, könnten wir die unermesslichen Opfer an Gut und Blut niemals verwinden; wir blieben abhängig von unseren Feinden, die frei über weiträumige und ertragreiche Ländermassen verfügen. — Nur Unverstand und völlige Unkenntnis aller geschichtlichen Entwicklung können die Sicherung der deutschen Zukunft in dem freien

Beitritt zu einer überstaatlichen Organisation suchen, in der die gegen uns verbündeten Mächte die Mehrheit und damit die Herrschaft hätten. — Der „Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden“ weist sich eins in der Abweisung eines solchen Verzichts- und Verständigungsfriedens mit der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes und erwartet, daß die Reichsregierung klar und bestimmt abrückt von allen solchen international gerichteten Bestrebungen, umso mehr, als diese sich darauf berufen, im Einvernehmen mit ihr zu handeln. Es darf nicht inhaltslose Phrase sein, was der Reichskanzler am 9. Dezember 1915 unseren Feinden zugerufen hat: „Je länger und je erbitterter sie diesen Krieg gegen uns führen, umso mehr wachsen die Garantien, die für uns notwendig sind.“ — Alle Erfahrungen des Krieges haben dem Unabhängigen Ausschuss nur immer klarer die Richtigkeit der Ziele erwiesen, die er in Uebereinstimmung mit allen großen wirtschaftlichen Verbänden und nationalen Vereinen vertritt. Deutschland muß aus diesem Kriege hervorgehen mit erweiterter landwirtschaftlicher und industrieller Grundlage, mit gesteigerter politischer Macht in Ost und West und Uebersee. Es muß besseren Schutz durch günstiger verlaufende Grenzen haben; es muß gegen die Wiederholung des Versuches eines Aushungerungskrieges Sicherung gewinnen durch genügendes Neuland; es muß wirtschaftlich, militärisch und politisch eine feste, selbständige Stellung gegen das Angelfachentum erreichen durch erweiterten Kolonialbesitz, durch die Herrschaft an der nördlichen Küste und durch den Besitz genügender Stützpunkte in Uebersee. Nur dann vermag die deutsche Flotte unsern Handel die Wege zu unseren Kolonien und zu allen Bezugsquellen von Rohstoffen offen zu halten. — Der „Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden“ weist die Ansicht zurück, daß die deutsche Zukunft auf irgendwelchen Ergebnissen der russischen Revolution aufgebaut werden könnte. Nur eigene Macht kann sie uns in einem Deutschen Frieden sichern. Das Eine aber ist gewiß: Der Deutsche Friede kann nur errungen werden durch den deutschen Sieg. — Darum bleibt es Landes- und Volksverrat, bei Verstellung von Kriegsbedarf Arbeit zu verweigern; darum erwartet der Unabhängige Ausschuss, daß jedes Ansinnen, dem U-Bootskrieg von der vollen Schärfe seiner Wirksamkeit auch nur das Kleinste zu nehmen, von der Reichsregierung abgewiesen werde als ein Verbrechen an deutschem Leben.“

Neuenbürg, 15. Mai. Das rote Kreuz ist mit Sammlungen rührig am Werk, um mit Bewertung des oft unbeachteten und Beiseitegeschobenen noch Mittel zu schaffen für seine immer mehr wachsenden Aufgaben. Der Krieg bringt hierin ein großes Reinemachen im Haushalt. Der Kauf um altes Zeitungspapier und alte Filzhüte wird auch sein Echo finden, ebenso wie die Haar- und Handtücher-Sammlung ein schönes Ergebnis erzielt hat. Im ganzen wurden 60 Pfund Frauenhaare abgeliefert, die einen Erlös von etwa 250 bis 300 M. ergaben. Herr Renalt allein hat sich an dieser Sammlung mit einem Drittel beteiligt. An Handtüchern sind 400 Stück eingegangen, wovon auf Gräfenhausen 147 Stück kommen. Ebenso haben sich die Gemeinden Herrental, Iggeloch und Loffenau dank des schönen Eifers der Sammelnden und der Gekerkendigkeit der Spender besonders an dieser Sache beteiligt. Es ist ja so gering, was wir tun können gegenüber den Heldentaten draußen, aber darin sollten wir wenigstens nicht verlagen.

Neuenbürg, 14. Mai. Am vergangenen Samstagabend hielt der hies. Verschönerungsverein und zugleich Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs im Gasthaus zum „Waldes“ seine jährliche Versammlung ab. Der Vorstand, Hr. Hauptlehrer Ventler, gab einen Ueberblick über die im letzten Jahr ausgeführten Arbeiten und zugleich einen ins Einzelne gehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins. Unter den Einnahmen befindet sich der Jahresbeitrag der Stadt mit 200 Mark, sowie die jährliche Gabe des Ehrenbürgers seiner Heimatstadt Neuenbürg, des Hrn. Karl Kraft in Rizza z. H. in Bern. Daß Hr. Kraft neben seinen vielfachen, regelmäßigen Zuwendungen für wohltätige Zwecke auch dem Verschönerungsverein zur Verleistung seiner Aufgaben verhilft, wird mit warmem Dank anerkannt, um so mehr, als sich Hr. Kraft schon vor Jahren durch Stiftung des reizenden Brunnenschmucks um die Verschönerung seiner Heimatstadt ein bleibendes Verdienst erworben hat. Wie schön wirkt gerade jetzt der durch die prächtige Witterung der letzten Tage hervorgerufene Blumenschmuck am Marktbrunnen in seiner Umrahmung mit den frischgrünen Weißdornbüschchen. Der gemeinnützige Verein bedarf zur Erfüllung seiner Aufgaben, die in Errichtung und Instandhaltung von Eisbänken, Verbesserung von Fußwegen (Hägles-

weg usw.) und in der Pflege des Schulgartens bestehen, stets laufender Mittel. Möge der Verein auch in diesem Jahr zahlreiche Freunde finden, welche ein kleines Opfer nicht scheuen, um sich und anderen Annehmlichkeiten und Freude in unserer, von der Natur so freundlich begünstigten Umgebung zu bereiten.

Neuenbürg, 13. Mai. In heutiger Sitzung des Gesamtkirchengemeinderats wurde festgestellt, daß laut Anordnung des Metallamts vom 1. ds. M. die große und die mittlere Glocke der Stadtkirche bis spätestens 27. Juni d. J. an die hiesige Sammelstelle abzuliefern sind. Beide Glocken stammen aus dem Jahr 1788, in welchem Jahr die damals wieder neu aufgebaute Stadtkirche eingeweiht wurde. Die alte Kirche war bekanntlich in der Nacht vom 23./24. Mai 1788 samt den Glocken ein Raub der Flammen geworden. Nach Abnahme der beiden jetzt mit Beschlag belegten Glocken verbleibt der Kirchengemeinde nur noch die kleinste Glocke, die im Jahr 1915 als „Kriegsglocke“ von H. Kurz-Stuttgart gegossen wurde, als „Lautglocke“. — Ebenso sind die Prospektspitzen der Orgel der hiesigen Stadtkirche bis spätestens 26. Juli ds. J. abzuliefern. Der Ersatz dieser Spitzen durch Zinnspeisen ist in Aussicht genommen, jedoch soll die Bestellung der Ersatzspitzen erst erfolgen, nachdem die Abnahme der Zinnspeisen tatsächlich vollzogen sein wird.

Neuenbürg, 16. Mai. Das herrliche Frühlingwetter, das mit Ende April aufgetreten ist, hat sich nun auch über die sonst so gefährdeten Tage der sog. „Bestrengen Herca“ fortgesetzt, so es hat sich gerade an diesen Tagen zu einem wirklichen Sommerwetter gestaltet. Plötzlich, fast über Nacht, sind all die herben Reste des harten, lange währenden Winters hinweggefegt. Ein erstaunliches Wachstum, ein wunderbares Blühen allüberall in der Natur, das alle Hoffnungen und die kühnsten Erwartungen für ein gesegnetes Jahr als berechtigt erscheinen läßt.

Briefkasten d. Red.

Hr. v. H. H. S. für die „Völk. Kriegszeitung“
allerbesten Dank und Gruß!

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 16. Mai. (WTB.) (Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer, 4 Segler mit 20000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: die englischen Dampfer „Comedian“ (4889 Bruttoregistertonnen) und „Abal“ (5434 Bruttoregistertonnen), beide mit Getreide u. Munition beladen. Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: 1 Dampfer Holz und Maschinenteile, 2 Segler Kohlen und 2 Segler Holz. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 15. Mai. (WTB.) Das Marine-Luftschiff „L 22“ wird seit dem 14. Mai vermisst. Nach amtlicher englischer Meldung ist „L 22“ am 14. Mai vormittags durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernichtet worden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Frankfurt, 15. Mai. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Lugano: Der Genueser „Secolo“ berichtet: Der britische Truppentransportdampfer „Transilvania“, auf der Fahrt nach Marseille begriffen, stieß am 5. Mai unfern von Savona auf eine Mine. 3000 Soldaten und 86 Schweltern wurden gerettet.

Basel, 15. Mai. (GRG.) Die „Basler National-Zeitung“ schreibt: Die Entente hatte, wenn sie ein beschleunigtes Kriegsende erwartete, vor allem drei Hoffnungen: Zuerst die gesamte Offensive an allen Fronten, zweitens der Durchbruch im Westen, drittens die vollständige Aushungerung Deutschlands während der kritischsten Monate vor der neuen Ernte. Der unparteiische Beobachter wird feststellen müssen, daß alle drei Hoffnungen sich nicht erfüllt haben.

Basel, 15. Mai. (GRG.) Laut „Basler Nachrichten“ melden die Mailänder Blätter aus Petersburg, daß die Truppen in Rinsk zur Herstellung der Ordnung nach Petersburg marschieren.

Wien, 16. Mai. (WTB.) Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. Mai abends gemeldet: Am Hongo wurde auch heute den ganzen Tag über erbittert weitergekämpft. Die Schlachtfront erstreckte sich nach Norden über Canale hinaus. Die Kämpfe verliefen günstig.

Paris, 16. Mai. (WTB. Agence Havas.) Der Ministerrat trat gestern vormittag zusammen. Er beschloß, den General Betain zum obersten Befehlshaber zu ernennen, bestimmte Rivelle zum Befehlshaber einer Armeegruppe und ernannte Foch zum Generalstabschef.

**Verfügung der Landesversorgungsstelle,
betr. die Buttermarken für Wirte und die
Abgabe von Butter in Wirtschaften.**

Auf Grund von § 12 Abs. 2 der Verfügung des R. Ministers des Innern über den Verkehr mit Speiseeier und die Regelung des Verbrauchs vom 2. Mai 1917 (Staatsanzeiger Nr. 104) wird bestimmt, daß den Wirten bis auf weiteres auf je 150 Fleischmarken eine Buttermarke zu steht. Die Buttermarken sind nur auf die abgelieferten ordentlichen Fleischmarken, nicht auch auf die Zulagemarken, zuzuweisen.

Die Kommunalverbände und die zur Verbrauchsregelung berechtigten Gemeinden werden ermächtigt, die vorgenannte Zahl der Fleischmarken zu ermäßigen, wenn der Bezirk (Gemeinde) den hierdurch sich ergebenden Mehrbedarf von sich aus aufzubringen vermag und die den Versorgungsberechtigten zustehende Buttermenge hierdurch nicht geschmälert wird.

Diese Verfügung tritt alsbald an die Stelle der Verfügung der Landesversorgungsstelle, betr. die Buttermarken für Wirte usw. vom 18. Oktober 1916 (Staatsanzeiger Nr. 246).

Stuttgart, den 10. Mai 1917. Schüle.

R. Oberamt Neuenbürg.

Die Kartenabgabestellen werden auf vorstehende Verfügung zur Beachtung hingewiesen.

Den 14. Mai 1917. O. R. M. Geiser.

R. Oberamt Neuenbürg.

Großhandel mit Gemüse u. Obst.

Nach Anordnung der Landesversorgungsstelle wird folgendes bekanntgegeben:

1. Gesuche um Genehmigung zum Betrieb des Großhandels mit Gemüse, Obst und Südfrüchten sind alsbald bei den Ortsvorstehern einzureichen. Die Gesuche müssen Angaben darüber enthalten:
 - a) ob der Nachsuchende den Großhandel mit Gemüse, Obst und Südfrüchten vor dem 1. August 1914 im deutschen Reich betrieben hat,
 - b) wo der Sitz seiner gewerblichen Niederlassung in Deutschland vor diesem Zeitpunkt war,
 - c) welchen Umfang der behauptete Großhandel vor dem 1. August 1914 gehabt hat. Hierbei ist der ungefähre Durchschnitt des Umsatzes in Gemüse, Obst und Südfrüchten in den drei letzten Jahren vor dem 1. August 1914 anzugeben und womöglich durch Anschluß von Geschäftsaufzeichnungen zu belegen.Die Nachsuchenden werden darauf hingewiesen, daß sie ihre Angaben auf Verlangen glaubhaft machen müssen.
2. Die Ortsvorsteher haben die Angaben der Gesuche nachzuprüfen und mit einer Äußerung über ihre Richtigkeit an das Oberamt weiterzuleiten. Ferner haben sie sich darüber zu äußern:
 - a) ob irgend welche Bedenken gegen die Zuverlässigkeit des Gesuchstellers zutage getreten sind,
 - b) ob tatsächlich Großhandel im Sinne der Verordnung vorliegt, d. h. ob vorwiegend Geschäfte mit Kleinhändlern abgeschlossen wurden.
3. In der Regel wird die Genehmigung zum Betrieb des Großhandels mit Gemüse, Obst und Südfrüchten nur solchen Personen erteilt, die diesen Handel bereits vor dem 1. August 1914 im deutschen Reich betrieben und hier eine gewerbliche Niederlassung besessen haben.
4. Die Genehmigung wird durch Ausstellung eines Genehmigungsscheins erteilt und kann jederzeit widerrufen werden.
5. Gegen die Verfügung und den Widerruf der Genehmigung ist Beschwerde zulässig. Die Beschwerde ist binnen einer Woche nach Zustellung des Bescheides bei derjenigen Stelle einzulegen, die ihn erlassen hat. Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.
6. Die Ausübung des Großhandels ohne Genehmigungsschein ist strafbar.
7. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 bestraft.

Den 14. Mai 1917.

Oberamtmann Ziegeler.

**Küchen-, Haus- und
Zimmer-Mädchen**

können sofort eintreten.

Neue Heilanstalt, Schönbürg.

**Formulare
zu**

Reise-Ausweisen

zu haben in der
Buchdruckerei dies. Blattes.

U-Boot-Spende.

Mit berechtigtem Stolz hören wir von den glänzenden Leistungen und Erfolgen unserer U-Boote. Sie geben uns die Zuversicht einer baldigen Niedertämpfung unseres gefährlichen Gegners, **Englands**. Sicherlich entspricht es daher dem **allgemeinen Volksempfinden**, wenn durch die Sammlung einer U-Boot-Spende den Tapferen und ihren Familien ein Beweis dargeboten wird, der auch bei reichstem Maße nie der Höhe ihrer Aufopferung gleichkommen kann.

Die U-Boot-Spende erstreckt sich über das ganze Reich. Auch der **Bezirk Neuenbürg** wird bei seinem oft bewährten Gemeinsinn hierbei nicht zurückbleiben wollen. Als **Bezirks-Sammelstelle** ist vom Landesauschuß für die U-Boot-Spende die **Oberamtsparcasse** bestellt.

Wir bitten die **Herren Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher**, die Sammlung in den Gemeinden kräftig in die Hand zu nehmen und das Ergebnis an die genannte **Bezirks-Sammelstelle** abzuführen. Auch wir selbst sind zur Entgegennahme von Gaben gerne bereit.

Neuenbürg, 3. Mai 1917.

Oberamtmann Ziegeler.

Defau Uhl.

Bezirkschulinspektor Baumann.

R. Oberamt Neuenbürg.

Kinder-Strümpfe.

Von der Reichsbekleidungsstelle wurden dem Kommunalverband eine Anzahl Kinderstrümpfe zur Verfügung gestellt, die nur gegen **Bezugsschein** abgegeben und nur solchen Kreisen zugeführt werden dürfen, die den dringendsten Bedarf haben und diesen auf andere Weise nicht decken können.

Die Ortsbehörden werden hierauf aufmerksam gemacht und veranlaßt, bei der Erteilung von Bezugsscheinen hierauf Rücksicht zu nehmen.

Verkaufsstellen:

- Neuenbürg: Dr. Kaufmann Andras,
- Birkensfeld: Gemeinde,
- Serrenalb: Dr. Kaufmann Bechtel,
- Söfen: Gemeinde,
- Schönbürg: Dr. Kaufmann Mönch,
- Wildbad: " " Bosch.

Neuenbürg, 15. Mai 1917.

Oberamtmann Ziegeler.

Calmbach, den 15. Mai 1917.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Christian Keller

sprechen ihren herzlichsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.

Farbige Tischdecken

**weiße Servietten u. Tischtücher, abgepaßt
Bettüberdecken, Teppiche, Bettvorlagen
Läuferstoffe, Gardinen, Linoleum
Wachstuche.**

**Kragen, Manschetten, Vorstleder
Einjäger, Kravatten, Hosenträger.**

Wildbad Ph. Bosch.

Sonntags geschlossen.

Ottenhausen.

Einen schönen
Nachschwamm

vom vorigen Jahr hat zu verkaufen

Ernst Ganzhorn.

18-20 Zentner gutes

Heu

hat zu verkaufen

Jakob Klaus, Wildbad.

Gesucht auf 1. Juli ein
jüngeres, eheliches

Mädchen

für H. Haushalt in Neuenbürg.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Visitenkarten

liefert rasch und billig
die C. Neeh'sche Buchdruckerei.

Gemeinde Schwann.

Holz-Verkauf.

Die schriftlichen Angebote auf das in Abs. Sauerplatte mit Sub angefallene Nadelstammholz 144,25 fm. II.-VI. Kl. sowie 5 Bau-, 7 Hag- und 3 Hopfenstangen wollen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis **Freitag, den 18. ds. Mts., abends 7 Uhr,**

beim Schultheißenamt eingereicht werden.

Täglich

frische Spargel

Pfund 80 Pfg.

Pfannkuch & Co.

Neuenbürg :: Tel. 79.

NB. Bestellungen auf größere Mengen zum Eindüften erbeten.

Große Wohlfahrts-

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Schwab. Frauenvereins in Stuttgart.

Ziehung garantiert am 23. Mai 1917.

1912 Gewinngewinn:

40000 Mk.

15000 Mk.

5000 Mk.

LOSE à Mk. 1.-, Porto u. Liste 20 Pf.

Glückstaechel:

mit 11 Loosen nur 10 Pf.

Porto und Liste 20 Pf. extra.

Zu beziehen durch die Oberamtsparcasse

Eberhard Fetzer, Stuttgart

Preisrichter: 56 - Fernsprecher 10111 und die bekannte Verkaufsstelle

Zu haben bei

C. Meeh, Neuenbürg.

Katholischer Gottesdienst

in Neuenbürg

Mittwoch, den 16. Mai, 8 Uhr

abends Mariandacht.

Donnerstag, den 17. Mai, 8 Uhr

Christi-Himmelfahrt, 8 Uhr

Freitag und Sonntag.